



Definition 1
Häufigkeit 1
Therapie 1

Basaliom

Definition

Basaliome werden auch Basalzellkarzinome genannt. Sie sind der häufigste bösartige Tumor der Haut. An der befallenen Stelle bildet sich zunächst ein oft unbemerkt bleibendes Knötchen oder eine Verhärtung in der Haut. Die Färbung entspricht der normalen Haut. Typisch sind sehr feine rote Äderchen (Telangiektasien) am Rand des Tumors. Über einen Zeitraum von Monaten oder sogar Jahren bildet sich ein glasiger kugelig Tumor mit aufgeworfenem Rand. Eine weitere Form hat eher das Aussehen einer Narbe. Charakteristisch ist der perlschnurartige Rand. Die wahre Tumorgrosse kann dabei über die sichtbaren Hautveränderungen hinausreichen. Grössere Basaliome neigen dazu, zentral einzuschmelzen. Es entsteht eine nässende, manchmal blutende Wunde. Ohne Behandlung wächst der Tumor lokal immer weiter. Eine Fernabsiedlung (Metastasierung) im Körper kommt jedoch nicht vor. Das befallene Hautareal wird langsam größer. Das Wachstum geht auch in die Tiefe der Haut und kann Knochen und Knorpel zerstören und zu Entstellungen führen.

Häufigkeit

Das Basaliom tritt meist nicht vor dem 40. Lebensjahr auf. Es entwickelt sich typischerweise an den stark belichteten Stellen des Gesichts (Lichtterrassen). Ganz selten ist es an den Extremitäten oder am Stamm zu finden. Hellhäutige Menschen, die auch leicht einen Sonnenbrand bekommen, sind besonders gefährdet. Eine weitere Ursache ist der berufliche Umgang mit krebserzeugenden Stoffen wie z.B. Arsen. Dazu kommt die individuelle Veranlagung. Das Basaliom entsteht aus einer entarteten Zelle der Keimschicht (Basalzelle) der Oberhaut. Auf ihrem Weg durch die Oberhaut verliert eine Basalzelle normalerweise ihre Teilungsfähigkeit. Sie stirbt ab und bildet die Hornschicht nach. Basaliomzellen behalten ihre Teilungsfähigkeit dagegen bei. Außerdem sind sie nicht in der Lage, eine Hornschicht zu bilden.

Therapie

Ein Basaliom wird in erster Linie chirurgisch entfernt. Dabei muss ein ausreichend grosses Hautareal entfernt werden. Die Tumordinfiltration reicht nämlich unter Umständen über den mit blossen Auge sichtbaren

Hautbefall hinaus. Zur Sicherheit werden deshalb die Ränder der entfernten Haut unter dem Mikroskop untersucht. Sind sie nicht tumorfrei muss eine ausgedehntere Hautentfernung erfolgen. Abhängig von der Grösse und Lage des Tumors muss der Hautdefekt durch plastisch chirurgische Massnahmen verschlossen werden. Dazu



gehören sogenannte Lappenplastiken oder Transplantate von einer anderen Körperstelle.

Falls die besondere Lage oder das hohe Alter des Patienten eine chirurgische Entfernung nicht zulassen, kann eine Bestrahlung durchgeführt werden. Alternativ kann eine Chemotherapie durchgeführt werden. Eine regelmäßige Nachkontrolle sollte erfolgen. Sowohl im Bereich der Operationsnarbe wie auch an ganz anderer Stelle können neue Herde auftreten. Bei rechtzeitiger Entfernung des Tumors kann meist eine vollständige Heilung erreicht werden. Besonders hellhäutige Menschen sollten sich wegen ihres erhöhten Erkrankungsrisikos nicht ungeschützt der Sonne aussetzen.